

# Sächsische Volkszeitung

Erstet täglich nachm. mit Ausnahme der Sam- und S. Tage.  
Bezugspreis: Vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., (ohne Bestellg.-b.). Bei  
ausgedehnten Bestellungen 10% Ermäßigung. Einzelnummer 10 Pf.  
Redaktions-Sprechstunde: 11-12 Uhr.

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht u. Freiheit.

Aufträge werden die Hauptredaktion oder deren Raum in  
15 Pf. berechnet. Bei Wiederholung bedeuten der Rabatt.  
Anzeigenpreis: Redaktions- und Geschäftsstelle: Dresden  
Viktoriastraße 43. - Fernsprecher Amt 1 Nr. 1396.

## Zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs.

Heil Dir, Du hehrer Königsgreis!  
Warst noch im Haare silberweiß  
Von Gott berufen auf den Thron.  
Heil Dir, Du biedrer Wettinsohn!

Heil Dir, Du Aar! Zum Wiegenfest  
Dein treues Volk wünscht Dir das Best.  
Noch viele Jahre sorgenfrei  
Dir Gott in Gnaden noch verleih.

Heil Dir, Du Schirmherr jedes Rechts!  
Wer so ist seines Gottes Knecht  
Wie Du, dem kann das Volk vertraun,  
Auf den die sichere Zukunft baun.

Drum: Heil Dir! tönt es heutzutage,  
Die Herzen all Dir zugewandt.  
Und im Gebet ersehen wir  
Gesundheit, Segen für und für.

Heil Dir! Trotz manchem Sturmgebräus  
Wir halten treulich bei Dir aus.  
Heil Dir, trotz Haß und manchem Neid!  
Heil, König Georg, allezeit!

J. Wischa.

Die Fürsten wandeln auf den Höhen der Menschheit. Die  
Blicke Aller richten sich zu ihnen empor; sie sind der Gegenstand  
der Liebe und Verehrung, weil sie die Verkörperung der  
Autorität darstellen.

Aber sie sind andererseits gerade deshalb, weil sich in den  
monarchischen Staaten um sie die Gesellschaftsordnung kristallisiert,  
der Gegenstand des Angriffes vonseiten jener, welche im Thron  
und Altar den Stützpunkt der Gesellschaft erblicken. Wir ehren  
in dem Fürsten den Träger dieses sozialen Amtes. Die Hoch-  
achtung verwandelt sich in Liebe, wenn die Person durch ihre  
edlen Tugenden sie erwirbt.

Das Sachsenland begeht am 8. August das 72. Geburtsfest  
Sr. Majestät unseres geliebten Königs. In der Verehrung  
zu der erhabenen Person desselben sind alle Sachsen einig.  
König Georg gab schon als Prinz das schönste Beispiel eines  
pflichttreuen Lebens. Seit seinem Regierungsantritt zeigte er

sich seinem Volke in dem Lichte der Gerechtigkeit gegen jeder-  
mann. Seine Handlungen bewiesen das.

Unbegreiflich steht seine persönliche Ueberzeugung; dennoch  
achtet er die fremde Ueberzeugung und gewährt ihr freiesten  
Spielraum. Das Kreuz auf seiner Krone ist ihm nicht bloßes  
Symbol, sondern die Richtschnur seines Handelns, ein ihm an-  
vertrauter Schatz, den er seinem Volke erhalten möchte.

Schicksalsschläge trafen ihn schwer, aber sie erschütterten  
nicht seine Ergebung in den Willen Gottes. Die mit unehrlichen  
Waffen verführte Untergrabung vermochte keine Erfolge zu  
erringen, sondern erreichte das Gegenteil, in dem die Liebe des  
Sachsenvolkes den schönsten Sieg errang.

Am Geburtstage des Königs sind die Herzen Aller einig  
in der Verehrung und in dem Wunsche: „Gott möge seinen  
reichsten Segen auf unseren edlen König ausgießen!“ W.

### Die bayerische Reichsratskammer als Oberzenjor.

Die Zentrumsfraction in Bayern hat keinen leichten  
Standpunkt; wohl besitzt sie in der Abgeordnetenversammlung die  
Mehrheit; aber die Liberalen aller Schattierungen erwidern  
ihre Arbeit ungern. Das Scheitern der Wahl-  
rechtsvorlage hat dies aufs neue bewiesen. Die Regierung  
stellt sich etwas freundlicher zum Zentrum; aber es gilt auch  
hier das Volkslied: „A bissele Lieb und a bissele Treu, aber  
a bissele Falshheit ist immer dabei.“ Da markiert jetzt die  
Reichsratskammer auf und fühlt sich bewogen, über die Art  
und Weise der Behandlung der Geschäfte in der Abgeord-  
netenkammer Gericht zu sitzen. Es kommt aber nicht viel  
dabei heraus, wenn zwischen den geistig gebenden Faktoren  
in der Ständeversammlung stark hin- und hergeschossen  
wird; am Ende sind beide Kammern doch aufeinander an-  
gewiesen, weil sonst nichts erreicht wird.

Wir wollen keiner der beiden Kammern absprechen,  
dass sie für das Beste des Volkswohls zu arbeiten gewillt ist;  
aber das muß für beide Kammern gelten, selbst wenn die  
Differenzen sonst noch so groß sind. Der Abgeordnetenkam-  
mer insgesamt wie ihren einzelnen Mitgliedern muß nur  
jeder objektiv Urteilende das eine zugestehen, daß sie nicht  
einen Angriff auf die Tätigkeit der Reichsratskammer un-  
ternommen hat und es würde nicht einmal viel Scharfsinn  
notwendig sein, um Angriffsstellen zu entdecken. Sämtliche  
Abgeordnete besitzen so viel politischen Takt, sich nur mit  
den Verhältnissen im eigenen Hause zu befassen. Präsident  
Dr. von Orterer hätte auch Angriffe auf die Kammer der  
Reichsräte nicht zugelassen; er zog ja dann schon die Fingel  
sehr knapp, wenn einzelne Abgeordnete sich gegen die An-  
griffe in der Reichsratskammer verteidigten; Dr. Orterer  
war und ist das Muster eines Präsidenten. Anders aber  
wurde es in der Kammer der Reichsräte beliebt. Der Spre-  
cher der liberalen Gruppe, Herr von Auer, hatte es zuerst  
als seine Aufgabe angesehen, gegen die Abgeordnetenkam-  
mer loszureiten und recht scharfe Angriffe gegen sie und  
ihren Präsidenten zu richten. Der Erministerpräsident  
Graf Krailsheim rief sich vergnügt die Hände darüber, er  
blies hinter den Kulissen tüchtig in das Feuer, um sich am  
Zentrum zu rächen, in dem er eine Mitursache seines Stur-  
zes erblickt. Dank dem Entgegenkommen des Präsidenten  
Orterer und der klugen Mäßigung der Abgeordnetenkam-  
mer wurde jedoch damals die Sache rasch beigelegt.

Aber die Abgeordnetenversammlung hat hierfür recht wenig  
Dank geerntet; die Reichsratskammer scheint diese höchst  
loyale Handlung nicht begriffen zu haben; man hat diese  
nur benützt, um jetzt noch scharfer gegen die Abgeordneten-  
kammer vorgehen zu können. Die Veranlassung gab die  
Beratung des Militäräretats, der Fall Aischheim. Der An-  
greifer war ein blutjunges Mitglied der Reichsratskammer,

das damit seine politische Tätigkeit eröffnete; es ist der  
junge Graf Freysing, Sohn des hochverdienten im letz-  
ten Jahre verstorbenen Grafen Konrad Freysing. Der Va-  
ter hat hohe Verdienste um die katholische Sache sich erwor-  
ben; er war ein angesehener Zentrumsmann und ein treuer  
Freund des bayerischen Kronprinzen, des Prinzen Ludwig.  
Wie aber der Sohn des letzteren, der Prinz Rupprecht,  
manche liberale Allüren an sich hat, so scheint leider auch  
der Sohn des verstorbenen Zentrumsführers sich etwas auf  
die liberale Seite zu neigen. Ganz unmotiviert hat der-  
selbe über den Abg. Heim die Schale seines Hornes ausge-  
gossen; er meinte insonderheit, daß derselbe als Staatsbe-  
amter nicht derauf gegen einen Minister auftreten dürfe und  
Staatsbeamter sei Dr. Heim auch als Abgeordneter.

Doch gerade damit ist der junge Graf böse entleert; je-  
des Mitglied des Parlaments ist in erster Linie Abgeord-  
neter; seine private Stellung kommt hierbei gar nicht in Be-  
tracht. Wir finden es wohl einigermaßen angezeigt, daß  
Verwaltungsbeamte nicht Opposition gegen die Politik der  
Regierung machen; wir haben uns deshalb auch immer ge-  
gen die Wahl von Verwaltungsbeamten ausgesprochen. Aber  
Dr. Heim ist Reallehrer und als solcher absolut kein Ver-  
waltungsbeamter. Der Vorstoß des Grafen Freysing war  
somit deshalb schon nie verkehrbar, weil er von einer falschen  
Angriffsfläche aus erhoben wurde. In derselben lag jedoch  
auch eine Kritik des Präsidenten der Abgeordnetenversammlung;  
dessen Amtsführung erlitt hierdurch eine Art Zensur in der  
Reichsratskammer. So war vorauszusetzen, daß die Ab-  
geordnetenversammlung diesen erneuten und verstärkten Vorstoß  
nicht stillschweigend hinhinnehmen werde.

Am Donnerstagabend kam es auch in derselben zu  
einer sehr stürmischen und bewegten Sitzung; ganz allge-  
mein wurde mißbilligt, daß die Reichsratskammer sich wie-  
der ein Aufsichtsrecht über die Abgeordnetenversammlung an-  
maßt habe. Der protestantische Minister des Innern stellte  
in der Debatte dem Präsidenten Orterer unter lebhaftem  
Beifall das beste Zeugnis für dessen Amtsführung aus und  
erklärte, daß das Gesamtministerium zu der Sache auch noch  
Stellung nehmen werde, da ihm Nachgiebigkeit und Schwäche  
gegen die Abgeordnetenversammlung vorgeworfen worden sei.  
So erhält die Affäre noch ein weiteres Nachspiel; die Reichs-  
ratskammer muß aber schließlich allein die Sache von dem-  
selben bezahlen; sie hat den Streit angefangen.

### Politische Mundschau. Deutschland.

Nachdem die Versenkung des deutschen Dampfers  
„Thea“ durch russische Kriegsschiffe amtlich festgestellt war,  
hat die deutsche Regierung sogleich Ermittlungen über den  
Vorgang angeordnet, deren Resultat für die diplomatischen  
Schritte bestimmend sein wird. Nach dem bisherigen ent-

gegenkommenden Verhalten der russischen Regierung dar-  
aus angenommen werden, daß auch der Fall „Thea“ befriedigende  
Erledigung finden wird. Hierbei wird zu berücksichtigen sein,  
daß zwar der Dampfer einer deutschen Gesellschaft gehört,  
die Ladung dagegen amerikanischen Ursprungs ist; ebenso  
wird festzustellen sein, inwiefern die Verfrachtung für Japan  
bestimmt war, und ob die Versenkung von Prisen bei be-  
stimmten Voraussetzungen als zulässig anzusehen ist, und in  
welchem Maße Schadenersatz beansprucht werden kann.

Die Zeitungsberichterstattung über das diesjährige  
Kaisermanöver wird auf Anordnung des Kaisers ein dienst-  
liches Gepräge erhalten. Wie die „Dtsch. Tagesztg.“ er-  
fährt, wird ein Offizier des Großen Generalstabes der  
Armee den Korrespondenten gewissermaßen attached werden,  
indem er den Auftrag erhält, den Korrespondenten mit  
Mitteilungen aller Art an die Hand zu geben und ihnen  
alles Material für eine das Manöver betreffende genaue  
Berichterstattung in bezug auf Dispositionen, Gefechtsaus-  
führung, Gelände usw. zur Verfügung zu stellen. Es  
kommen hierbei nicht nur deutsche, sondern auch ausländische  
Berichterstatter in Betracht; denn gerade die auswärtigen  
Staaten, wie Amerika, Frankreich, England, Italien, Rus-  
land, Oesterreich, entsenden dienstliche Korrespondenten mit  
Vorliebe zu den deutschen Kaisermanövern. Insgesamt  
dürften etwa vierzig Berichterstatter für Kriegsministerien  
und Zeitungen den Manövern beiwohnen.

Bericht über die Tätigkeit der Zentrumsfraction.  
Der von dem Abg. Erzberger verfaßte Bericht über die  
Tätigkeit der Zentrumsfraction im Jahre 1903/04 wird  
nunmehr im Verlage der Württemb.-Verlagsanstalt in Coblenz er-  
scheinen. Wegen die ursprüngliche Absicht hat sich das Werk  
so umfangreich gestaltet, daß es circa 9-10 Bogen um-  
faßt. Dadurch ist es dem genannten Verlag unmöglich ge-  
worden, das Werk mit dem ursprünglich bestimmten Preis  
von 50 Pf. abzugeben. Derselbe wird sich vielmehr auf  
1,50 Mk. stellen. Jeder Sachverständige wird zugeben  
müssen, daß auch dieser Preis für ein solches umfangreiches  
Werk äußerst mäßig ist. Wir können das Werk nur aufs  
Beste empfehlen.

Die neueste Wirbach-Affäre gewinnt nach den Auf-  
klärungen der „Arenzeitung“ doch ein anderes Gesicht.  
Vor allem war der Oberhofmeister der Kaiserin nicht der  
einzige Vormund des Prinzen Egon Wittgenstein, sondern  
General von Guene und Staatsminister Bentig-Koburg hat-  
ten dieselbe Funktion. Der Vater des Prinzen hatte wegen  
Schulden und seiner zweiten Heirat auf den Fürstentitel und  
das Vermögen verzichten müssen; die Pflegschaft hat das  
Vermögen der Söhne erhalten; aber diese machten Schulden  
auf Schulden und führten Prozesse gegen die Pflegschaft.  
Als die Prinzen volljährig wurden, hat ihnen die Pfleg-  
schaft die Abrechnung vorgelegt; die Decharge ist nur in Folge  
dieser Prozesse noch nicht verteilt worden. Der in dieser